

tja **jugendliebe**, das war krass, das war heftig, das war mein erstes mal und zwar ziemlich spät, sagen wir mit siebzehn, damit das jetzt nicht unglaublich kommt. also es gibt da dieses mädchen, und die geht mit mir zur schule und ich bin total in sie verknallt; tatsächlich aber kenne ich sie schon seit dem kindergarten und bin auch – zum teil unbewusst natürlich – schon seit ich denken kann in sie verknallt gewesen. jetzt ist es nunmal so, dass es mir völlig unmöglich erscheint und auch schon immer als unmöglich erschienen ist, diesem mädchen meine liebe zu gestehen; dies vor allem aus den gründen: jugendliche verklemmtheit und gemeinsamer schulweg, weswegen ich nach einem korb mit meinem versagen täglich zwei mal, und auch – was noch dazu kommt – den halben tag in der gemeinsamen klasse konfrontiert gewesen wäre. also: völlig undenkbar, das ganze. der einzige moment, der einem geständnis auch nur ein kleines bisschen nahe kommt, ist, als ich ihr, kurz bevor sich unser gemeinsamer heimweg gabelt, unter aufbringungen all meines muted sage, dass sie einen guten stil habe. kannst du dir das vorstellen? siebte klasse. und da sagt dir ein typ, dass du hast einen guten stil hast. wahnsinn, oder? wie lächerlich! sie lächelt freundlich, aber nur so platonisch, und ich bin froh, dass ich jetzt alleine weitergehen kann, um erstmal wieder luft holen zu können. dass sie platonisch gelächelt hat, empfinde ich irgendwie als schön, aber bald wird mir klar, dass es nur alles noch viel schlimmer macht und mir die unmöglichkeit dieses mädchen zubesitzen vor augen führt. die monate und jahre vergehen, bis ich eben siebzehn bin und sich mir, auf einem schullandheim, eine ungeahnte möglichkeit eröffnet.

sie, nennen wir sie der einfachheit halber hier einfach jugendliebe, hat natürlich einen freund, hat auch schon freunde gehabt, und ist mit diesem freund im schullandheim immer händchenhaltend zu sehen. auf irgendeinem jungszimmer, nach dem genuss von für mich zum damaligen zeitpunkt eigentlich letalen mengen alkohol, höre ich ein gespräch ihres freundes mit, indem er vor seinem trinkkumpel prahlt, dass er und meine jugendliebe sich jede nacht um zwei uhr heimlich, in völliger dunkelheit, in der abstellkammer des schullandheims treffen. außerdem lobt er lautstark ihre qualitäten im bett. ich bin trotz meiner betrunkenheit völlig erregt. noch erregter werde ich, als ich feststelle, dass der freund von jugendliebe und sein kumpel so besoffen sind, dass sie gewissermaßen eingeschlafen sind. bevor ich das jetzt sage, muss man sich klar machen, dass ich völlig betrunken bin damit meine hemmschwelle praktisch auf null gesunken ist, und da man in betrunkenem zustand eher seinen wahren empfindungen und trieben folgt...: ich witterte also meine chance. da ich von der statur her ihrem freund einigermaßen glich, aber andere klamotten trug, zog ich mir noch welche an, die besser passten, von meinem zimmergenossen lieh ich mir sogar eine polyester-jogginghose und ein weißes, mit pailletten besticktes t-shirt. polyester-jogginghosen und weiße, mit pailletten bestickte t-shirts waren sowas wie das markenzeichen des freundes von jugendliebe. ich begeben mich also zu der besenkammer, gehe sicher, dass wirklich alle lichter, auch draußen, gelöscht sind, und öffne um punkt zwei uhr die tür. es ist niemand da.

ich sitze also in dieser dunkelheit, suche alles ab, flüstere mehrmals ihren namen: jugendliebe? ju – gend – lie – be? aber es ist wirklich niemand da. also setze ich mich auf den boden und warte. du kannst dir nicht vorstellen, wie ich mich gefühlt habe in diesem moment. in diesen minuten, es waren sicher nur wenige minuten, aber in meiner betrunkenheit und bedrängnis sind sie aufgefaltet zu stunden, ergoss sich über mich ein eiskalter schauer. ich zitterte wie noch nie in meinem leben. niemals hätte ich mir zugetraut, soetwas zu tun. und jetzt, völlig betrunken, sitze ich in dieser abstellkammer, trage ein weißes, mit pailletten besticktes t-shirt, fühle mich saudämlich und alles drehte sich. eine kleine ewigkeit später, als sie immer noch nicht gekommen ist, entschlief ich mich schließlich zu gehen. ich lege gerade die hand an die klinke, da spüre ich, wie sie von draußen heruntergedrückt wird. – fabian, bist du's?, flüstert jemand da draußen, und es gibt keinen zweifel: sie ist es. mir wird heiß und kalt. ich beeile mich so stimmlos wie nur möglich zu flüstern: ja! und als sie offensichtlich drau-

ßen stehen bleibt und zögert: komm rein! damit ist all mein mut erschöpft; wenn ich nur noch ein wort sagen muss, stürze ich hinaus und laufe davon; doch die tür öffnet sich und sie kommt herein. ja, sie ist es, kein zweifel, ich kenne ihren duft ganz genau, und jetzt gibt es praktisch keine verzögerung mehr. ich weiß gar nicht, wie mir geschieht. sie fasst mich an und sagt: du zitterst ja. mir fällt nichts besseres ein als herauszupressen: kalt. und sie sagt: dann wärmen wir dich wieder auf. sie sagt tatsächlich: dann wärmen wir dich wieder auf. tja. und dann geht's los. sie zieht mich aus, ich ziehe sie aus, und wir küssen uns und schlafen miteinander. es ist mir unmöglich, die wonnen zu beschreiben, die ich in diesem moment erlebt habe. ihre haut ist so unglaublich weich, ihre brüste so klein und fest wie äpfel, und – holy shit – ihr freund hat nicht gelogen, als er ihre qualitäten gelobt hat. irgendwann fällt mir auf, dass ich kein kondom habe, aber ich bin extrem betrunken, und sie stört es anscheinend nicht, was mich wiederum irgendwie beruhigt. schon denke ich mir: warum soll ich stumm und wie ein dieb flüchten? warum nicht mich ihr offenbaren, wenn alles vorbei ist! ich gewöhne mich gerade daran, an dieses leben im himmel, ich verschmelze fast mit ihr, da flüstert sie plötzlich die unvergesslichen worte: und jetzt fick mich in den arsch.

ich bin wie vom blitz getroffen. mein magen dreht sich um. damit hatte ich definitiv nicht gerechnet. weil ich nicht weiß, wie ich mich dazu verhalten soll, mache ich einfach weiter wie bisher; doch schon nach einem kurzen moment flüstert sie: mach schon. mach schon. sie dreht sich um, auf die knie, und ich fühle vor mir ihren sagenhaften hintern, aber ich habe keinerlei ahnung, was ich damit anfangen soll; ich schwitze am ganzen körper einen äußerst kalten schweiß. hat sie bereits bemerkt, dass ich ein hochstapler bin? ist sie verwundert, dass ich nicht die gleiche leistung bringe, die sie sonst von ihrem freund gewohnt ist? will sie mich testen? was wenn ich jetzt versage? na, so schwer kann das nicht sein, rufe ich mich innerlich zur ordnung und tue, was ich für das halte, was sie von mir verlangt; aber er will nicht rein, es gelingt mir einfach nicht, in sie einzudringen, es ist, als ob dies der prüfende widerstand ist, der mir sagt: du hast dir diese frau erschlichen, meinetwegen, aber bist du auch mannsgenug für das hier? zeig mal was du kannst, zeig mal ob du nicht doch zu schlaff bist! ich versuche es wieder und wieder, aber ich schaffe es nicht; ich halluziniere, höre stimmen, höre schritte, sehe sie innerlich vor mir wie sie mich auslacht. mein magen dreht sich wirklich in einem maße, dass es nicht mehr schön ist. was soll ich tun? ich komme auf die absurdesten ideen. ich, der betrüger, der zu schlaffe betrüger, nehme meine finger zu hilfe, weil es nicht anders geht. doch das bringt mir nur meine ohnmacht noch deutlicher ins bewusstsein; genervt raunt sie: was machst du da? und dann ist es zu spät. alles kommt raus. und während ich komme übergebe ich mich auf ihren rücken. nicht direkt, ich kann es noch ein bisschen abwenden, aber es landet wirklich einiges auf ihrem rücken. sie schreit auf. und in dem moment öffnet sich die tür zu besenkammer; oh mein gott es ist ihr freund!, denke ich sofort, und bin irgendwie überrascht, dass ich überhaupt noch denken kann, aber es ist noch viel schlimmer: es ist nicht ihr freund, sondern der trinkkumpel von ihrem freund. und er trägt eine jogging-hose und ein weißes t-shirt. die hose aus polyester. das t-shirt mit pailletten bestickt.

wunderlicher

mit jedem jahr werde ich älter und wunderlicher, sagte der wanderer und leckte sich über die lippen, um den tick zu wiederholen, welchen er bei sich selbst festgestellt hatte. er hatte sich unwillkürlich über die lippen geleckt, wie kinski, als unwillkürliche reaktion auf einen anderen tick, an den er sich nicht mehr erinnern konnte.

ich habe, sagte er zu dem haufen meschenfleisch neben ihm am tresen, es war tatsächlich nicht mehr als das, ein haufen hack, zermatscht durch stetigen absynthkonsum über eine große zeitspanne, ich habe einen tick mit einem tick vergolten, und mir ist nicht einmal aufgefallen, dass das wiederholen des ticks ebenfalls unwillkürlich war. ich habe gedacht, dass es nicht unwillkürlich ist, aber es ist unwillkürlich gewesen. mit jedem jahr wird man älter,

sagte der wanderer, und wunderlicher, und man muss sich daran gewöhnen, dass man irgendwann zu wunderlich wird für die welt. irgendwann stößt einen die welt, in der man sich gerade noch aufhalten durfte, aus.

man befindet sich ja immer in einer welt, in der man nur geduldet ist. und wenn man zu wunderlich wird, stößt einen diese welt ab wie ein krebskrankes körperteil. hinab in die darunterliegende welt. so stoßen einen die welten immer weiter hinunter in in infrawelten, untergeordnete welten, bis wir, keine ahnung, bis wir am bodensatz angelangt sind, oder. der wanderer schaute sich um: in der hinteren ecke lag ein mann in seiner eigenen kotze. davor spielten zwei männer mit siechen gesichtern flipper um ihr leben. eine zusammengefaltete alte versenkte die bausparverträge ihrer enkel in einen einarmigen banditen. bier und pisse, bier und pisse, dachte der wanderer. dies hier ist der bodensatz. die fenster waren verammelt, aber hätte man die holzbretter herausgebrochen, hätte man erkannt, dass die kneipe keine gewöhnliche kneipe war, sondern ein durch die purpurnen wolken fluktuierender raum. weiße blitze zuckten da draußen. keine ahnung warum. eine heiße alte setzte sich zu dem wanderer an den tresen. sag mal, willst du ficken? – die ist aber heiß, dachte der wanderer, der das game kannte, soetwas scheints nur hier zu geben. hier in der könig's'bar. eine heiße alte, die scharf auf einen ist und einen anspricht. der wanderer suchte rat bei walthasar, dem barmann, dem alten hasen, seinem lieben freund und fassanstecher, seinem alten kumpel seit drei tagen, der zu ihm gesagt hatte: geh mit einer frau erst zur sache, wenn du sie gehen und stehen gesehen hast, denn sizten tut sichs immer hübsch und wenn sie aufsteht hat sie vielleicht eine figur wie eine altöltonne; pech gehabt, sagt er, pecht gehabt hast du dann. aber walthasar lächelte ihm zu, das hieß: die hier war zu gebrauchen, die hier war heiß, die war keine untote, keine versiffte, kein absynthrausch, keine nutte, keine warzenschwittwe, keine saftpresse. – alles ist eins und alles ist getrennt, sagte die heiße alte, alles ist eins, aber alles ist auch einzeln, denn wenn alles nur eins wäre, wäre das doch deutlich zuwenig. solch intelligente phrasen imponierten dem wanderer, und er hielt dagegen: unser wolfgang hier, sagte der wanderer und deutete mit seiner kippe auf den haufen hack neben ihm, hat scheiße gebaut in seinem leben. er hat unter anderem seinen lebensunterhalt als sklavenhändler verdient. und sein volk hat ihn dafür zum nationaldichter gekürt. – scheint ihm nicht bekommen zu sein, sagte die heiße alte. – ja, je älter und wunderlicher er wird, desto mehr ähnelt er einem pfund hack, sagte der wanderer und zog an seiner zigarette.

die heiße alte deutete auf den spiegel an der decke, den der wirt vermutlich dazu verwendete, um seine gäste auszuspionieren, und sagte: es ist nicht gewollt, dass ein mann sein eigenes spiegelbild erblickt. als der wanderer die beiden gestalten in dem spiegel sah, wusste er sofort, was sie meinte. die beiden gestalten unterhielten sich. – ich kann in dem spiegel sehen, was wir miteinander tun werden, sagte die heiße alte. und es gefällt mir gar nicht, was ich sehe. – mir gefällt das auch nicht, sagte der wanderer im spiegel, das ist ja widerlich. igitt, schau dir das an. das tun wir? weder der wanderer noch die heiße alte konnten ihre blicke von dem spiegel lösen. – ich vermute, ja. sagte die heiße alte im spiegel, anscheinend tun wir das gerade. – aber das ist doch absurd. warum sollten sich zwei soetwas antun? wir kennen uns doch gar nicht! – anscheinend genügt unsere verzweiflung bereits, dass wir so miteinander umgehen – hast du dir schonmal überlegt, dass der spiegel auch eine andere realität zeigen könnte als die unsere? vielleicht zeigt er nur was hätte passieren können. – du scheinst nicht zu verstehen was ein spiegel ist, sagte die heiße alte. – wer bist du, sagte der wanderer – gut, dass ich dich das nicht gefragt habe, sagte sie. – wie bitte? kannst du das wiederholen, es ist sehr laut hier. der wanderer leckte sich unwillkürlich über die lippen. das musste ungewollt anstößig wirken. – die strafe für die schönheit ist der tod, sagte sie, ich bin schön, und das muss ich bezahlen. man wird zum objekt, wenn man schön ist, und man muss jeden einzigen vorteil bezahlen. – ich wäre auch gerne schön, sagte der wanderer, sicherlich wäre mein leben anders verlaufen – du bist nicht schön, sagte die heiße alte, sei froh. – wie kann man denn

darüber froh sein? – die strafe für schönheit ist der tod. ich bin schön, und das muss ich bezahlen. – ach, wir müssen alle sterben, sagte der wanderer. man muss das triebhafte, tierische ablegen, um sich zu vervollkommen. lange war mir diese einsicht fremd. – und seit wann verstehst du? – seit ich eine symbolische tat begangen habe. eine tat, so symbolisch, dass sie mein leben verändert hat. – ich glaube nicht, dass es sowas gibt, sagte die heiße alte, was könnte das gewesen sein? – walthasar, kannst du bitte diesen spiegel abhängen, das ist unerträglich. – warum so radikal, sagte walthasar, der wirt, nahm die fernbedienung und machte den nahseher aus. die heiße alte war verschwunden. – krasses programm, sagte der wanderer – was denkst'n du, sagte walthasar, du bist in der könig's'bar. hier wird man nicht gelumpt. – walthasar?, sagte der wanderer, – ja, kleiner? – kannst du bitte den nahseher wieder anmachen? – natürlich kleiner. was willst du sehen? – hast du noch ein programm, wo ich versuche die welt zu retten? – was ist denn das für eine frage. ein bisschen spezifischer wenns geht. – naja, ich ... bin ein ziemlicher stecher, eine art superheld, und ich jage den größten bösewicht aller zeiten. dabei komme ich ziemlich rum und treffe die liebe meines lebens. geht das? walthasar lächelte schelmisch oder er schaute besorgt. er tat es gern, oder er tat es nicht gern. – das ist kein problem, kumpel. aber du kennst die regeln? – ich kenne die regeln. – und willst das programm trotzdem haben? – die regeln sind nicht sonderlich fair, das weißt du? der wanderer führte ausversehen das bierglas des haufens an den mund und trank den spuckertest aus. Es schmeckte fürchterlich. – immerhin Gibt es regeln in deinem programm, walthasar, sagte der wanderer, und kaum hatte er das ausgesprochen, wurde er schon durch einen bunten strudel aus licht in walthasars wunderbare pixelwelt hineingezogen. ohje. armer wanderer.

pillenwitz

ich muss immer diese pillen nehmen gegen meine kopfschmerzen, aber sie machen mir magenschmerzen. deswegen muss ich diese pillen gegen magenschmerzen nehmen, aber die machen, dass ich mich ganz schlapp fühle. deswegen muss ich diese aufputschenden pillen nehmen, aber die machen, dass mir ganz übel wird. deswegen muss ich diese pillen gegen übelkeit nehmen, aber die machen, dass ich zahnschmerzen bekomme. deswegen muss ich diese pillen gegen zahnschmerzen nehmen, aber die machen, dass ich kopfschmerzen bekomme. deswegen

– ...moment, moment, du bekommst pillen, die dir kopfschmerzen verursachen?

– ja, aber dafür hab ich ja...

– nein, nein, warte, siehst du nicht, dass das ein schlimmer kreislauf ist, aus dem du nur entkommen kannst, wenn du alle pillen absetzt?

– was bist denn du für ein trottler?

– merkst du denn nicht, dass die pillen immer ein neues leiden ver...

– so ein unsinn.

– doch, die pille gegen kopfschmerzen macht die magenschmerzen und die wiederum...

– ...ich bin doch keine person.

– was?

– ich bin keine person.

– was bist du denn dann?

– ich bin ein witz.

[... schweigen ...]

– achso.

– ja.

– ... dann ist es vermutlich besser, du nimmst die pille gegen die kopfschmerzen

– so ist es.

– ja, nimm die pillen gegen die kopfschmerzen

- das werde ich tun.
- nichts anderes möchte ich dir raten.
- das will ich hoffen.
- ist ja gut.
- ich werde jetzt gehen. ich muss zur apotheke. meine pillen kaufen.
- ja, nimm deine pillen.
- auf wiedersehen.
- auf wiedersehen, tschüss.
- (im weggehen) ich werde meine pillen nehmen
- (im flüsterton) blöder idiot.

stephan pfalzgraf wurde 1989 geboren, studierte jazzklavier in mannheim, moderierte eine radiosendung und schrieb einen roman. außerdem hat er europa noch nie verlassen.